Runen der Macht

Neues Kapitel wird sein: Getrennte Wege

Von kaighley1002

Kapitel 6: neue Möglickeit !?!

Hallooo^^ bin wieder da..und zwar putz munter...diese Mal hat es länger gedauert...aber naja..hatte nicht wirklich Zeit...am Montag war ich im Europaparlament in Straßburg..war cool..aber naja interessiert wahrscheinlich eh keinen..also lass ichs..^^
Naja ich wünsch euch viel Spaß mit dem neuen Kapitel ^^

Los gehts

Neue Möglichkeiten !?!

Die Schreie, der Jubel und das Geklatsche, Kaighley nahm um sich herum nichts mehr wahr. Das Einzigste was sie sah war ihr Bruder. Seine Gestalt, sein Auftreten. Es war etwas ganz anderes ihn jetzt in Wirklichkeit zu sehen, als nur auf diesem Flugblatt. Er war relativ groß, wahrscheinlich so 10 cm größer als sie, seine Haare und seine Augen, sie fand sie waren heller als die ihren. Wie in Trance wollte sie auf ihn zugehen, ihn endlich berühren, mit ihm reden.
Langsam setzte sie einen Fuß vor den anderen, als sie plötzlich wieder unsanft nach hinten gezogen wurde.
„Hey Kleine, du sollst hier bleiben. Nachher verlieren wir dich. Es würde dann ewig dauern bis wir dich wieder gefunden hätten und außerdem, wolltest du nicht deinen Bruder suchen?“, Saemil sah sie interessiert an. Die Augenbraue hatte er leicht angehoben.
Kaighley achtete nicht auf ihn. Verzweifelt suchte sie mit ihren Augen nach dem Wagen, aber er schien wie vom Erdboden verschluckt. Sie versuchte sich einen Weg durch die Menschenmasse zu bahnen, aber sie kam keinen Meter vorwärts. Immer wieder stand sie auf Zehenspitzen um vielleicht doch noch etwas von dem Wagen zu entdecken. Aber ihre Suche blieb erfolglos.
Verärgert ging sie zurück. Sie sah Lilithel und Saemil unter einer Laterne stehen und Wut kochte in ihr hoch. Hätte dieser verdammte Kerl sie nicht zurück gezogen, hätte sie ihren Bruder erreicht. Sie war so kurz davor gewesen. Frustriert fuhr sie sich durch ihre offenen Haare. Was sollte sie jetzt bloß tun? Sie hatte absolut keine Ahnung wo

er hin sein könnte oder wo er überhaupt wohnte. Sie hatte absolut keinen Hinweis. Nicht mal den kleinsten Ansatz wo sie beginnen könnte.
Klar sie könnte in das Ministerium gehen und dort fragen, aber sie bezweifelte stark, dass sie ihr Auskunft geben würden. Er war doch gerade erst zum Minister ernannt worden. Sie würden seine Adresse um nichts in der Welt rausrücken, aus Angst vor potenziellen Attentätern. Und die Tatsache, dass sie seine Schwester war, würde ihr auch nicht weiterhelfen, da niemand auch nur ansatzweise jemals von ihr gehört hatte, ihr Bruder wusste von ihrer Existenz ja selber noch nicht einmal.
Sie war frustriert, wütend, traurig und einfach nur am Ende. Sie hatte keinen Nerv mehr sich Saemils oder Lilithels Gerede anzuhören. Sie wollte einfach nur schlafen und die verpatzte Chance so schnell wie möglich vergessen.
„Lasst uns eine Übernachtungsmöglichkeit suchen. Ich will schlafen.“, war ihre nicht gerade freundlich Begrüßung.
„Alles ok? Du siehst irgendwie blass aus! Falls du reden willst Kaighley, ich bin immer für dich da, dass weißt du doch. Ich bin immerhin deine beste Freundin. Du kannst immer auf mich zählen. Egal ob du Probleme mit Jungs, mit deinem Körper oder sonst irgendwas hast. Ich habe immer ein offenes Ohr! Du…“
„Lilithel, lass es. Ich habe keinen Bock auf dein ewiges Geschwafel. Ich möchte nur schlafen! Verstanden? Und am besten wäre es, wenn du mir heute nicht mehr unter die Augen kommen würdest.“, fuhr Kaighley ihr dazwischen. Sie hatte genug gehabt. Die ganze Reise musste sie sich das anhören. Normalerweise hatte sie kein Problem damit, sie kannte Lilithels Art. Aber heute Abend konnte sie das nicht. Ihr war einfach nur noch zum Heulen zu Mute. Sie wollte sich schnellst möglich unter ihrer Decke verstecken und sich ausheulen. Alles kam mit einem Mal hoch. Ihr Schicksal, ihr Bruder. Sie hatte keine Kraft mehr. Verstand ihre Freundin das denn nicht?
Offensichtlich nicht, denn diese zog einen Schmollmund und drehte sich beleidigt von ihrer „angeblichen“ Freundin weg.
„Wenn du meinst. Weißt du Kaighley, ich habe keinen Bock auf dein ewiges Rumgezicke. Von mir aus kannst du heute Nacht bleiben wo der Pfeffer wächst. Ich werde mir mit Saemil ein Zimmer suchen. Da du ja auf ihn eh keinen Bock hattest wird es dich nicht stören ab jetzt allein zu sein. Du kannst ja nachher nachkommen, wenn du dich beruhigt hast.“ Sprach sie und machte sich auf den Weg. Einen total überrumpelten Saemil hinter sich her ziehend.
Kaighley war mit der Situation auch überfordert. Sie sah nur stumm zu wie ihre Freundin um die Ecke bog und aus ihrem Blickfeld verschwand.
Jetzt war sie allein. Und sie wusste nicht wohin.
Sie hatte Hunger, aber kein Geld dabei. Lilithel hatte es. Aber sie würde einen Teufel tun und ihr hinterher rennen und es holen. Bis jetzt besaß sie noch den Stolz es nicht zu tun.
Ein Blick in den Himmel ließ sie aber erschaudern.
Der Himmel war Wolkenverhangen. Heute Nacht würde es ungemütlich werden und sie wusste noch nicht was sie machen sollte oder wo Lilithel die Zimmer gebucht hatte.
<Alles ist besser als hier weiter rum zu stehen>, beschloss sie und machte sich auf den Weg.
Ihre Füße trugen sie schon bald zu einem Fluss. Sie mochte Wasser, hatte es schon immer. Und sie liebte den Regen, er wusch alles Schlechte und Unreine weg. So fand sie zumindest. Und als sie dort, an dem Flussufer stand, beschloss sie die Nacht über zu bleiben. Es war ihr egal, was die anderen jetzt taten. In der Nähe des Wassers

würde sie sich wohl fühlen. So konnte sie vielleicht diese Nacht mal über alles nachdenken. Schnell fand sie eine Parkbank, die unter einem hohen Ahornbaum stand. Nicht unbedingt das Beste um sich vor dem kommenden Regen zu schützen, aber immerhin besser als gar nichts.

Sie wusste nicht mehr wie lange sie da saß, irgendwann hatte der Regen eingesetzt. Ihr Baum bot dabei leider keinen großen Schutz. Der Wind trieb die nassen Tropfen immer wieder zwischen den Blättern durch, auf ihre nackte ungeschütze Haut. Sie versuchte sich zwar so gut es ging mit ihrem Mantel zu schützen, aber der war innerhalb kürzester Zeit völlig durchnässt gewesen.
Jetzt saß sie da. Nass, einsam und allein. Ein Seufzer kam über ihre Lippen. Wahrscheinlich der hundertste an diesem Abend. Aber es war ihr egal. Ihr einzigstes Problem war, wie sie ihren Bruder finden konnte. Sie wollte nicht aufgeben, nicht so kurz vorm Ziel. Sie war bis hier gekommen und jetzt würde sie nicht aufgeben. Das schwor sie sich.
Plötzlich merkt sie wie der Regen abrupt aufhörte. Verwirrt sah sie sich um. Sie entdeckte einen Jungen neben sich auf der Bank, er hatte einen Schirm über sie gespannt. Verwundert sah sie ihn an.
„Es ist nicht gut, wenn du im Regen sitzt. Du konntest dich Erkälten.“, sprach er sie freundlich an.
„Ich erkälte mich schon nicht.“, war ihre einzige Antwort. Sie war heute einfach nicht in der Lage Konversation zu betreiben. Deshalb hoffte sie, dass der fremde junge Mann bald verschwinden würde.
„Ist alles in Ordnung?“. Das hatte ihr noch gefehlt. Irgendein möchtegern Psychologe, der wohl darauf stand Mädchen in Not zu helfen.
„Ja mit mir ist alles in Ordnung. Besten Dank. Sie können jetzt wieder gehen.“. Sie hoffte, dass da genügen würde um ihn endlich zu vertreiben.
Vergebens. Der Junge gab nicht auf.
„Übrigens mein Name ist Bishop. Freut mich dich kennen zu lernen,…Du bist?“
„Kaighley.“, war ihre widerwillige Antwort. Merkte der Typ den nicht, dass sie nicht Reden wollte.
Anscheinend nicht.
„Kaighley, ein schöner Name. Hier ich habe etwas für dich.“
Verwundert starrte Kaighley auf den Gegenstand, den er ihr in ihre Hand gedrückt hatte. Es war eine Rose. Eigentlich kitschig, aber diese hier war blau, dunkel blau. Die gleiche Farbe wie ihre Haare.
Fragend sah sie den Mann an. Dieser verstand wohl die stumme Frage, die in ihren Augen stand, denn er antwortete ihr.
„Ich hab dich vorhin gesehen. Du bist mir sofort aufgefallen. Dein Haar. Es ist wunderschön, genau wie deine Augen. Du bist etwas Besonderes und als ich dann diese Rose sah musste ich sie kaufen.“
Kaighley wurde rot. Komplimente war sie nicht wirklich gewohnte. Doch der Junge schien das gar nicht zu bemerken, denn er fuhr mit seiner Antwort fort.
„Und als ich dich dann auch noch so einsam und allein hier sitzen gesehen habe, dachte ich mir ich leiste dir noch etwas Gesellschaft. Und bevor du mir widersprichst, ich sehe, dass nicht alles in Ordnung ist. Ich bin nicht blind. Aber ich verstehe dich, ich habe es auch gehasst, wenn mir dann irgendjemand mit blöden Ratschlägen kam. Man möchte in so Situation einfach nur allein gelassen werden. Ich verstehe dich, und ich will mich auch gar nicht mit dir unterhalten, ich möchte nur eine Weile mit dir hier

sitzen. Weißt du ich liebe den Regen. Er hat etwas Beruhigendes auf mich. Aber falls du etwas gegen meine Gesellschaft hast, sag es mir, dann gehe ich.“, er sah sie lächelnd von der Seite an. Und Kaighley merkt wie sie sich zunehmend Entspannte. Sie wusste zwar nicht wer der fremde junge Mann war, aber irgendwie fand sie seine Anwesenheit beruhigend.
„Es ist ok. Mich stört ihre Anwesenheit nicht“. Jetzt war Kaighley an der Reihe ihn anzulächeln.
„So gefällst du mir viel besser. Du solltest öfter Lächeln. Steht dir sehr gut.“. Sie merkte wie sie schon wieder rot wurde. Sie sollte sich das mal abtrainieren oder die Männer in ihrer Umgebung hätten ihr öfter mal Komplimente machen sollen, dann wäre sie das gewohnt gewesen.
Na ja aber was konnte sie schon von Saemil erwarten. Das einzige was sie von ihm bekam waren Kopfschmerzen.
Sie seufzte, schon wieder. Auch etwas, dass sie sich mal bei Gelegenheit abgewöhnen könnte. Menschen merkten dann immer so schnell, dass etwas nicht stimmte.
So auch Bishop.
„Ich weiß, ich hab gesagt, dass ich nicht mit dir rede und nach deinem Problem frage, aber ich kann es nicht ertragen, wenn so hübsche Mädchen wie du traurig sind. Also wenn du reden willst!?! Aber keine Sorge ich zwinge dich zu nichts“. Jetzt saß sie da, hin und her gerissen. Sie fand Bishop nett, aber sollte sie ihm Vertrauen?
Sie konnte es ja mal mit der abgespeckten Version versuchen.
„Ich suche jemanden. Um genau zu sein den neuen Minister. Ich muss etwas mit ihm bereden, etwas Privates. Er muss es dringend erfahren. Aber leider weiß ich nicht, wie ich ihn erreichen kann. Na ja und jetzt sitz ich hier und überleg mir eine Möglichkeit.“
Bishop musterte sie von der Seite, er schien über irgendetwas sehr stark nachzudenken.
Nach einer Weile fing er dann wieder zu sprechen an.
„Kaighley wie es scheint ist heute nicht dein Unglückstag, sondern dein Glückstag. Wie es aussieht hat uns das Schicksal“, bei diesem Wort zuckte Kaighley unwillkürlich zusammen. Sie mochte es nicht. Bishop fuhr aber ungerührt fort, „zusammen geführt. Ich arbeite seit neuestem für den neuen Minister, Keelin. Und um ehrlich zu sein wäre es mir ein Vergnügen einem so liebreizenden Mädchen wie dir zu helfen. Ich werde einen Termin ausmachen. Der Minister hat nachmittags immer so etwas wie Pause. Wenn du mir versprichst es kurz zu machen, kann ich ein oder zwei Minuten mit ihm rausschlagen. Wie hört sich das für dich an?“
Es hörte sich einfach wunderbar an, aber konnte sie ihm Vertrauen? Sie fand es schon merkwürdig, dass er einfach so aufgetaucht war und dann war er auch noch zufällig der neue Berater des Ministers. Sollte sie es wagen? Aber hatte sie überhaupt eine andere Möglichkeit? Vielleicht war es wirklich, wie er so schön ausgedrückt hatte, Schicksal.
Sie musste eine Entscheidung treffen.
Sie drehte sich zu ihm um und sah ihm fest in die Augen.
„Ich würde mich freuen, wenn du das für mich arrangieren könntest! Es wäre einfach nur wunderbar und ich wäre dir zutiefst dankbar.“ Aus einem Impuls heraus umarmte sie ihn.
Aber als sie sich wieder zurückziehen wollte, schlang er seinerseits seine Arme um sie und zog sie näher an sich heran.
„Nicht so schüchtern meine Kleine.“ Er sah ihr fest in die Augen und kam mit seinem Kopf ihrem immer näher. Kaighley versuchte sich aus seinem Griff zu befreien. Sie war

ihm zwar dankbar, aber nicht so, dass sie so weit gehen würde.
Als er noch etwa 5 cm von ihrem Gesicht entfernt war, wurde er plötzlich grob nach hinten gerissen und eine wütende männliche Stimme knurrte,
„Lass sofort deine dreckigen Finger von ihr, oder ich breche sie dir alle einzeln, Bishop!“
Erschrocken blickte Kaighley zu der Person auf. Und noch nie in ihrem Leben war sie so froh ihn zu sehen. Saemil!
Er stand neben der Bank und hielt Bishop immer noch, ziemlich schmerzhaft wie es aussah, an der Schulter fest. Aus seinen Augen sprach Mordlust.
„Ah, Saemil. Du bist auch mal wieder in der Stadt, aber um ehrlich zu sein, erfreut mich dein Auftritt nicht so sehr. Falls es dir entgangen sein mag, aber ich war in eine Unterhaltung mit, wie mir scheint, einer deiner Freunde vertieft. Und ich persönlich würde es sehr begrüßen, wenn du von hier verschwinden würdest.“ Mit einer unwirschen Geste befreite er sich von Saemils Arm, während er sich wieder zu Kaighley umdrehte und ihr, wie er annahm, ein charmantes Lächeln schenkte.
Die Sympathie, die so vor kurzem noch für ihn empfunden hatte, war wie weggeblasen. Aber sie durfte ihn nicht verärgern, sie brauchte ihn noch, allein um ins Ministerium zu kommen.
„Liebe Kaighley, lass dich nicht von ihm stören. Ich verstehe aber nicht, wie so eine liebliche, blumengleiche Gestalt wie du, es nur mit ihm aushält? Stellt er dich unter Drogen?“
„Nein, ist schon gut. Er ist manchmal, oder immer, etwas ungestüm. Er meint es nicht böse.“
„Oh doch meint er. Ich kenne ihn schon viel länger als du. Und wen ich dir einen Tipp geben darf, du solltest dich von ihm fern halten! Er ist nicht das, was er zu sein vorgibt!“
Saemil knurrte. Er hasste diesen Typen.
Bishop währenddessen lies es sich nicht nehmen, noch einmal näher an Kaighley heranzurutschen. Er nahm sich eine ihrer langen Haarsträhnen und lies sie sich durch die Finger gleiten.
Kaighley hatte Mühe, nicht aufzuschreien und ihm eine zu klatschen. Sie hasste es, wenn sich jemand ungefragt an ihren Haaren vergriff.
„Entschuldigung Bishop. Ich weiß es kommt plötzlich, aber ich glaube ich sollte wieder gehen. Es ist spät. Aber was ich noch fragen wollte, wann soll ich morgen kommen?“
„Wie, wohin? Kaighley du gehst nicht zu ihm. Das verbiete ich dir! Schau ihn dir doch mal an.“ Saemil regte sich auf. Er konnte es nicht fassen, wollte sie wirklich morgen zu ihm?
Ein triumphierendes Grinsen zierte Bishops Gesicht als er antwortete,
„Mon cherie. Wie wäre es morgen so um zwei Uhr? Der Termin müsste bis dahin stehen. Ich freue mich schon“ Langsam erhob er sich, dabei konnte er es aber wieder nicht lassen und schnappte sich noch einmal Kaighley Hand und hauchte einen Kuss darauf.
Saemil knurrte schon wieder.
„Ich habe gesagt, du sollst deine Pfoten von ihr lassen, Bishop! Du wirst sie nicht bekommen, das schöre ich.“
„Wir werden sehen, wir werden sehen“, flüstere er ihm noch ins Ohr, bevor er sich auf den Weg machte. Bald war er hinter der nächsten Häuserecke verschwunden.
Kaighley atmete erleichtert auf. Endlich war sie diesen Typen los.
„Hast du sie noch alle? Hast du Augen im Gesicht? Schau ihn dir doch mal an. Er ist

total schleimig, eklig und eingebildet und…“
„Und er macht Frauen Kompliment und behandelt sie gut, was man von dir nicht sagen kann“, fiel sie ihm ins Wort. Er hatte natürlich Recht. Aber er konnte sie nicht wie ein kleines Kind behandeln. Sie war alt genug um zu entscheiden mit wem sie sich traf und mit wem nicht.
Saemil konnte es nicht begreifen. Hatte sie gerade gesagt Bishop würde Frauen gut behandeln? Und dass dieser besser wäre als er selbst?
„Ich behandle Frauen auch gut!“, rechtfertigte er sich.
„Ach ja? Das glaubst aber auch nur du. Wer musste, als wir auf Reisen waren, die ganze Zeit das Feuerholz suchen und Kochen? Ein echter Gentleman hätte das selbst gemacht und nicht Frauen geschickt“
„Ich habe….argh…vergiss es. Dann bin ich halt kein Gentleman. Aber ich kann dich immer und überall beschützen und ich bin verlässlich und gut aussehend und lieb und stark und kein so verweichlichter Mann wie Bishop.“
Sie musste lachen. Wenn sie das richtig verstand, dann war Saemil eifersüchtig und versuchte grade sie davon zu überzeugen, dass er viel besser war als Bishop.
Verstohlen musterte sie ihn von der Seite. Lilithel hatte damals schon Recht, er sah gut aus. Sein schwarzes Haar stand in alle Richtungen ab, was ihm ein verwegenes Aussehen gab und seine grünen Augen strahlten, als er versuchte sich selbst gut dastehen zu lassen.
Aber das war nicht alles. Fand sie zumindest. Ein Mann musste, um für sie interessant zu sein, mehr haben.
„Hey hörst du mir zu? Jetzt aber mal im Ernst, wie oft hat einer von uns diesen Satz schon zum anderen gesagt. Wir sollten uns einigen, und uns besser zuhören.“
„Ja tut mir Leid. Und, ja deine Idee find ich gut. Abgemacht. Von jetzt an versuch ich mich, wenn du redest, nur auf dich zu konzentrieren und zwar nur auf dich.“ Sie zwinkerte ihm zu.
„Hey was ist los? Auf einmal so übermütig? Hast du dich doch entschieden auf mein Angebot einzugehen?“
„Hä? Welches Angebot? Du meinst aber nicht….?“
„Natürlich meine Kleine, natürlich!“
„Vergiss es. Nicht mal in tausend Jahren“
„Komm schon, ich weiß doch, du stehst auf mich. Allein die Art wie du mich schon ansiehst. Ich sehe dein Verlangen.“
„Da würde ich ja lieber mit Bishop schlafen.“ Das war gelogen, aber Saemil Gesicht war göttlich.
„Was…also…ich mein...hast du sie noch alle?“ Er war total geschockt. Und innerlich klopfte sich Kaighley gerade, für ihren gelungenen Scherz, auf die Schulter.
„Nein, war nur ein Witz. Ich mag den Typen nicht sonderlich. Er ist irgendwie merkwürdig.“
„Und das ist noch nett ausgedrückt. Jetzt aber mal im Ernst, warum gehst du morgen zu ihm?“
„Er hat mir was versprochen. Kannst du dich noch an unser erstes Treffen erinnern? Da als Lilithel dir erzählt hat wohin wir gehen, und dass ich meinen Bruder suche. Also…ich hab ihn gefunden, den neuen Minister, Keelin Inahwen.“, während sie sprach kickte sie einen Stein in eine nahe gelegene Pfütze. Der Regen hatte mittlerweile aufgehört.
„Dein Bruder ist der neue Minister? Wow, wusste gar nicht, dass du so berühmte Familienmitglieder hast.“

„Ich auch nicht“, flüsterte sie vor sich hin. Sie schüttelte dabei wehmütig den Kopf. Was war alles in letzter Zeit passiert. So viele unerwartete Ereignisse, von denen sie manche immer noch nicht verarbeitet hatte.
„Aber Kaighley“, durch ihren Namen aufgeschreckt, hörte sie ihm erwartungsvoll zu. Es kam nicht oft vor, dass Saemil ihren Namen sagte.
„..pass bitte auf dich auf. Ich hab dir schon mal gesagt, Bishop ist gefährlich. Du solltest ihm nicht trauen, auch wenn er dir vielleicht Komplimente macht.“ Das Wort Kompliment betonte er extra. Wahrscheinlich nahm er ihr das gesagte von vorhin immer noch übel.
„Ja, wie du mal so schön gesagt hast, ich bin ein großes Mädchen, ich kann auf mich aufpassen.“, sie grinste ihm zu fuhr aber gleich fort,
„Aber was ich noch fragen wollte, woher kennt ihr beiden euch eigentlich?“
„Tja, dass ist eine andere Geschichte. Wir haben früher mal zusammen gearbeitet.“
„Verarsch mich nicht! Als was willst du denn bitte arbeiten?“
„Tja mein Kleines, wie gerade eben schon gesagt“, dabei legte er ihr einen Arm um die Schulter und zog sie spielerisch an sich,
„dass ist eine andere Geschichte. Und die sollten wir auf einen andren Tag verschieben. Denn es ist schon spät und ich brauche meinen Schlaf.“ Kaighley blickte sich verwundert um. Tatsächlich standen sie vor einem Gasthaus. Sie war wohl viel zu sehr in ihr Gespräch mit Saemil vertieft gewesen, als dass sie auf den Weg geachtet hätte und wohin er sie überhaupt führte.
Sie besah sich das Gasthaus genauer. Im Gegensatz zu dem, in dem sie auf ihrer Reise übernachtete hatten, war dieses um einiges besser erhalten. Die Fassade war gepflegte und in einem hellen Braunton gestrichen, an den Fenstern waren Gardinen angebracht und hinter manchen Fenstern konnte sie Blumenvasen erkennen. Außerdem hing über der Tür ein Schild mit der Aufschrift „Zum träumenden Hirsch“ und durch die offene Tür strömte ein verlockender Duft nach frischgebackenem Brot, welches wohl für den morgigen Tag gebacken wurde.
Kaighley seufzte wohlig auf. Sie freute sich auf ein warmes Bett. Aber eine Tatsache lies sie stutzen. Sie hatte immer noch Streit mit Lilithel und nachdem, was diese zu ihr gesagt hatte, hatte sie eigentlich keine Lust, die Nacht im selben Zimmer zu verbringen.
Saemil schien anscheinend ihre Gedanken verstanden zu haben, denn mit dem nächsten Satz vertrieb er ihre Zweifel sogleich.
„Keine Sorge, ich habe vorhin, als Lilithel schlafen gegangen ist noch ein drittes Zimmer gebucht. Ich dachte mir schon, dass du keine Lust hast mit ihr das Zimmer zu teilen. Das was sie zu dir gesagt hat, ich würde es nicht so ernst sehen. Ihr seid Freunde, wahrscheinlich ist ihr das nur rausgerutscht. Es war für uns alle eine lange anstrengende Reise. Sie war einfach erschöpft. Oder sie hat ihre Tage.“
Kaighley hatte ihren Arm schon erhoben um ihn zu schlagen. Aber er wich ihr geschickt aus.
„Hey kein Grund gewalttätig zu werden. Ist doch so!“
Sie verdrehte die Augen.
„Ja, schon ok, du Frauenversteher. Ich will jetzt schlafen. Sagst du mir meine Zimmernummer?“
„Klar. Zimmer 102. Gleich neben meinem. Also wenn du einsam bist…?!?“
Sie hatte sich schon umgedreht und war auf dem Weg zur Tür. Sie war sogar zu müde Saemil zu rügen, wegen seiner vergeblichen Annäherungsversuche.
„Wir sehen und morgen.“, rief sie ihm noch zu, bevor sie durch die Tür verschwand.

Dieser Tag hatte es in sich und jetzt brauchte sie Schlaf. Und zwar, wie schon so viele Tage zuvor, sehr dringend.

Es war kurz vor Morgengrauen. Die Straßen waren wie leer gefegt, nur ab und zu sah man ein paar vereinzelte Frühaufsteher. Zu diesen gehörte auch eine, in einen schwarzen Mantel gehüllte, Gestalt. Sie hielt zielstrebig auf ein verlassenes Fachwerkhaus zu. Verstohlen blickte sie sich dabei noch ein paar Mal nach allen Seiten um, um zu schauen, ob sie auch nicht verfolgt wurde. Zufrieden mit dem Ergebnis, schlüpfte sie durch die Tür und zog sie noch im gleichen Moment hinter sich zu. Sie hoffte, dass die Person, mit der sie sich verabredet hatte, nicht zu spät kam. Er hatte nicht viel Zeit. Doch seine Befürchtungen wurden vertrieben, als sich kaum zwei Sekunden, nachdem er den Raum betreten hatte, die Tür quietschend öffnete.
„Gut du bist da. Wir sollten uns beeilen. Ich muss gleich wieder zurück. Sie dürfen keinen Verdacht schöpfen."
„Mein Freund, wie es scheint, hat sich deine Ungeduld in den zwei Jahren nicht geändert. Du solltest mal lernen sie zu zügeln. Nur wer sich in Geduld übt kommt früher oder später sicher an sein Ziel." Die gerade eben erschienene Person zündete sich eine Zigarre an.
„Spar mir deine Vorträge Bishop. Ich weiß, wie ich meinen Job erledigen muss! Aber wie mir scheint, weißt du es nicht. Was sollte die Sache mit dem Mädchen? Ich habe dir doch gesagt, du sollst sie in Ruhe lassen." Die Person in dem schwarzen Mantel war lauter geworden. Anscheinend gefiel ihr die Vorgehensweise ihres Verbündeten nicht.
„Mein Freund, ICH weiß wie ich mich verhalten muss. Du hast gesagt ich soll sie nicht belästigen. Also, ich habe nichts getan, was sie nicht auch wollte. Du hättest dir dein Theater sparen können."
Man hörte nur ein Knurren als Antwort.
Die andere Person fuhr aber unbeirrt weiter,
„Wie mir scheint bist DU mit deiner Arbeit überfordert. War unsere erste Regel nicht, keine Gefühle für die Personen, die in unsere Aufträge verwickelt sind, zu empfinden. Egal ob freundschaftliche oder tiefer gehende." Er machte eine kleine künstlerische Pause, bevor er fort fuhr,
„ Saemil, du enttäuschst mich! Aber genug davon, lass uns anfangen."